

# Novemberreise mit Poesie

Vier Kogge-Autoren auf Lesereise  
Die Lyrikergruppe QuartArt liest zwischen Danzig und Płock

Von Barbara Zeizinger

„Der Tanz der Blätter/ ist unser/Schweben im farbigen Licht – Taniec liści/ to nasze/ unoszenie się w kolorowym świetle“, schrieb Bernd Kebelmann in einem Gedicht, als wollte er die Herbststimmung darstellen, die uns am Danziger Flughafen empfing. Der kalte Wind verwehte allerdings unsere Leichtigkeit und so waren wir froh, als uns das Taxi schließlich am Hotel absetzte, in dem sich die Internationale Lyrikergruppe QuartArt zu Beginn ihrer Lesereise traf. Bernd Kebelmann, Małgorzata Płoszewska, Piotr Szczepański und Barbara Zeizinger, zwei Polen, zwei Deutsche, zwei Frauen, zwei Männer hatten ein Programm „Menschliche Landschaften“ zusammengestellt, zweisprachig, von Małgorzata Płoszewska hin und her übersetzt. Dies stellten wir vom 21. bis zum 24. November 2011 zwischen Danzig und Płock an verschiedenen Orten bei Erwachsenen und Jugendlichen vor, unterstützt von der polnischen Rezitatorin Anna Rejman-Szulc.



Gdańsk, Klub „Bolek und Lolek“

Die Kulisse für den ersten Auftritt bildete der von Piotr Szczepański geleitete Klub „Bolek und Lolek“ im **Danziger Stadtteil Przymorze**, ein Heimspiel sozusagen, wo wir ausprobieren konnten, ob Texte und Art des Vortrags die Zuhörer erreichten. Denn Gedichte und lyrische Prosa wurden fast alle zweisprachig gelesen, mal abwechselnd der ganze Text, mal in einzelne Verse unterteilt und immer wieder synchron, wobei die Stimmen in ihrer Lautstärke abwechselten. Mal dominierte das Polnische, mal das Deutsche. Kakteen und Kiesel: sanftes oder lautstarkes Rasseln. Der sogenannte Regenmacher, den wir im herbstlichen Polen wahrlich nicht benötigten, kennt viele Varianten und der Klang dieses Instrument, mit dem Menschen in Australien, Afrika und Südamerika in Trockenzeiten um Regen bitten, ergänzte unsere Stimmen.



Danziger Universität

Am darauffolgenden Tag gab es in der **Landesbibliothek** eine lebhaftige Diskussion unter den Zuhörern. Wie wirkt es, wenn Sprachen nicht nur nebeneinander gestellt werden, sondern sich überlagern, so dass der Zuhörer beide Klänge im Ohr hat? Gespräche nach den Lesungen gehörten zum Programm und die Zuschauer nutzten den



Gniew



Raum für Themen aller Art. So erfuhren wir beispielsweise bei Germanistikstudenten der **Danziger Universität**, dass laut Curriculum für moderne Literatur, geschweige denn für Lyrik, zu wenig Zeit bliebe.

Durch die kalte Winterlandschaft mit von Raureif überzogenen Bäumen ging es von Danzig mit Zug und Bus über Tczew weiter nach **Gniew**. Die kleine am unteren Weichseltal gelegene Stadt empfing uns mit Sonnenschein und geschmückten Straßen, durch die uns der sehr engagierte Priester Zbyszek Rutkowski führte, auf dessen Initiative die Begegnung zustande gekommen war.

Bei einem kleinen Stadtrundgang zeigte er uns die Deutschordensburg aus dem 13., die Stadtpfarrkirche St. Nikolai aus dem 14. Jahrhundert und nicht zuletzt den Marktplatz mit seinem gotischen Rathaus im Rundbogenstil und den bunten Arkadenhäusern. Hier befand sich auch die Bibliothek, in der wir im gut gefüllten Saal vor mehreren Schulklassen der Katholischen Gesamtschule Gniew lasen. Die Jugendlichen verfolgten die Lesung sehr interessiert, fragten anschließend auf Deutsch und Polnisch, nach unseren Lieblingsautoren, unserem Alltag, ganz konkret: „wann fangen Sie morgens an“, und wollten vor allem von Bernd Kebelmann wissen, wie er als blinder Autor liest und schreibt.

Im Pfarrhaus dann Gastfreundschaft auf Polnisch: Mittag- und Abendessen, der gedeckte Tisch voller Spezialitäten. Abends waren wir mit Priester Zbyszek allein, seine Haushälterin hatte bereits Feierabend. Also trugen wir gemeinsam die Teller in die Küche, tranken Tee und erzählten. Eine gemeinsame Geschichte sollten wir erzählen, satzweise, einer fängt an, der andere spinnt die Sätze weiter. Unsere Geschichte handelte von der Liebe zwischen einem Vogel Strauß und einer Maus, die, wie kann es anders sein, wenn das Ende ein Priester erzählt, trotz ihres Größenunterschieds glücklich verheiratet werden.

Vierhundert Kilometer und sechsmal umsteigen weiter, vorbei an gefrorenen Seen und schwarz-weißen Stämmen der Birkenwälder, erreichen wir am nächsten Tag **Włocławek**, die Geburtsstadt von Marcel Reich-Ranicki, der hier die deutsche Schule besucht hatte. Wir hingegen lasen auf Einladung von Bischof Wiesław Mering im katholischen Gymnasium und Lyzeum „Jan Długosz“. Jan Długosz, ein Priester und Diplomat aus dem 15. Jahrhundert, war am „Vertrag von Thorn“ beteiligt, der Włocławek 1466 den Frieden brachte, nachdem die Stadt zuvor im sogenannten Dreizehnjährigen Krieg zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden mehrfach von dessen Rittern zerstört worden war. Dieser Friedensvertrag war übrigens die Folge der berühmten Schlacht bei Tannenberg von 1410, die für den Deutschen Orden eine schwere Niederlage und das Ende seiner Macht bedeutete. Jan Długosz und Marcel Reich-Ranicki, zwei Namen, zwei Epochen, Spuren deutsch-polnischer Geschichte, die uns während unserer kleinen Reise immer wieder begegneten.

Schnell ein Schluck Wasser, dann eilig in die Aula, wo die Jugendlichen bereits warteten, denn wir hatten

uns verspätet. Unser Programm war in vier Teile untergliedert, wobei sich die lyrische Prosa wie ein roter Faden durchzog. Wo trifft man auf Menschen, „im Café, w kawiarni, im Theater, na scenie, am Fluss, widok na rzekę, in der Stadt, da sind Autos und Stimmen, tam są auta, głosy“. So präsentierten wir auch hier in der Aula einen poetischen Dialog in zwei Sprachen; wagten eine künstlerischen Vermittlung zwischen Deutschland und Polen, und wenn man den Applaus der Jugendlichen als Kriterium nimmt, schätzten sie unseren Versuch, eine Brücke zwischen den Kulturen zu bauen.

**Płock** schließlich war nicht nur unsere letzte Station, sondern auch für uns alle ein gewisses Ankommen. Małgorzata Płoszewska ist hier geboren, aber auch alle anderen, auch wir Deutschen, waren schon einmal hier, kennen die Stadt, die Kneipen am Marktplatz, wissen, wo es die besten Pirogen und den besten Kümmelschnaps gibt. Von Artur Kras vom Płocker Kultur- und Kunstzentrum herzlich empfangen, wohnten wir im Dom Darmstadt, dem Kultur- und Gästehaus, das nach seiner deutschen Partnerstadt benannt ist. Vor mehr als zweihundert Jahren fand hier E.T.A. Hoffmann Unterschlupf, als er wegen seiner kritischen Karikaturen aus Posen vertrieben worden war. „Der Spätherbst in Berlin hat gewöhnlich noch einige schöne Tage. Die Sonne tritt freundlich aus dem Gewölk hervor, und schnell verdampft die Nässe in der lauen Luft“, schrieb er. In Berlin hatte er gerne gelebt, wie auch in Posen. Płock hingegen empfand E.T.A. Hoffmann als Strafversetzung und als provinziell. Wäre er allerdings wie wir an einem wie von ihm beschriebenen schönen Herbsttag an der Weichsel spazieren gegangen, an deren Ufer sich inzwischen eine lange Mole, ein Theater und weitgestreckte Spazierwege befinden, hätte er vielleicht weniger streng geurteilt.



Płock

In Płock lesen wir zum ersten Mal unser gesamtes Programm. „Das Ende aller Zeit ist Poesie/ sie/einzig/ wird nicht enden – Koniec wszystkich czasów jest poezją/ ona jedna/jedyna/nigdy się nie skończy“. Dies sind unsere letzten Zeilen, wir lesen sie zweisprachig, abwechselnd, am Schluss alle gleichzeitig, jeder in seiner Sprache.

Wir hatten Glück. Ein Tag nach unserer Lesung gastierte die berühmte Sängerin Sława Przybylska mit ihrem Pianisten Janusz Tyłman im Dom Darmstadt. Deshalb blieben wir einen Tag länger und teilten mit ihr für kurze Zeit die Wohnung im Gästehaus. Beim Konzert gab es keinen freien Platz mehr, die Zuhörer, in der Mehrzahl Zuhörerinnen, kannten die Lieder, durften Wünsche äußern und bei zwei Liedern mitsingen. „Gdzie są kwiaty z tamtych lat“, sang sie. Sława Przybylska, Pete Seeger, Marlene Dietrich, Joan Baez. „Sag mir wo die Blumen sind“ oder: „Where have all the flowers gone“. Polnisch auf der Bühne, Deutsch und Englisch im Kopf, es funktionierte.

Am nächsten Tag Abschied. Die Mitglieder von QuartArt fuhren oder flogen nach Danzig, Toruń, Berlin, Reutlingen und Darmstadt zurück. Sie werden sich wieder treffen, ganz bestimmt. Im Flugzeug über den Wolken las ich das polnisch-englische Magazin „Kaleidoscope“ der Fluglinie LOT, in dem ich auf Seite vierunddreißig den Artikel „Płock na skarpie/Płock and its wonders“ fand. Wunderbar, dachte ich, und bestelle mir einen Rotwein.

*Barbara Zeizinger*

Foto: Schüler ZSK, mp, W. J. Obara